

Gemeinde Pantelitz 2017

[Das schafft hier Freude]

“Es ist definitiv einfacher hier. Die Rehe sind im Winter unterwegs, auch auf den Höfen. Der Fuchs läuft mitten durchs Dorf, der Storch ist hier zu Hause, die Pferde stehen hier und die Kinder sind immer an der frischen Luft, egal ob es regnet oder nicht. Hier sind so viele Kinder.”

“Als ich groß wurde, durften wir noch frei laufen, das vermisse ich jetzt in der Stadt für unsere Kinder. Das war der Grund, dass wir gesagt haben, wir ziehen nun auch aufs Dorf.”

“Zur Gemeinde gehört das Gewerbegebiet, das Ostseecenter. Dadurch sind wir finanziell ordentlich aufgestellt. Das Ergebnis ist dann so ein Gemeindehaus. Es ist neu gebaut worden 2011.”

“Wir haben hier eine top Gegend, deswegen sind wir ja auch von Stralsund aufs Land gezogen. Die Wahlbeteiligung war sehr gut. Ungefähr 70 Prozent.”

[Vergangenes]

“Früher lebten die Mönche in Viersdorf und haben Bier gebraut. Die gehörten zum Stralsunder Kloster. Da steht die bekannte Weide, die der Künstler Pflugrad gemalt hat.”

“Vorher war das alte Gutshaus das Gemeinschaftshaus, das wurde an eine Familie verkauft, die Hundefutter machen.”

[Teilhabe-Momente]

Kirchgemeinde,
Dorfveranstaltungen;
Kreisdiakonisches Werk organisiert
manchmal Kinderprojektwochen

Gemeindezentrum in Pantelitz:
"Das sind 80 jährige, die gerne
Kaffee trinken, es gibt
Seniorenweihnachtsfeier,
Adventsbasteln, Brettspiele."
"Unten im Gemeindezentrum ist der
Saal der Gemeinde, wo unsere
Veranstaltungen stattfinden, oben
ist der Jugendclub.
Aber weil es nicht so durch die
Jugend angenommen wird, haben
sie in den Räumen jetzt die
Musikschule mit Gitarrenunterricht.
Wenn der Jugendclub nicht
gebraucht wird als Jugendclub an
sich, wurden andere

Nutzungsmöglichkeiten gefunden.
Unten im Saal ist auch Bauchtanz
und Yoga. Wenn wir genug
Jugendliche hätten, würde es sicher
angenommen werden, aber das ist
schwierig."

[Anstoßpunkte]

"Wir sind jetzt leider so ein
Schlafdorf. Die Leute hier haben
nach der Wende gebaut, wie wir
auch. Sie gehen morgens zur Arbeit
und kommen abends wieder."

"Die Jugendlichen haben generell
eigentlich keinen Bock. Das Haus
ist voll eingerichtet mit zwei
Kickern, Fernsehgerät,
Billardtisch, Brettspielen und
Sitzgelegenheiten. Aber so ein
Jugendclubleiter würde da allein
sitzen. Erst jammern sie rum und

als der Jugendclub da war, hatten
sie nicht eine Flasche Alkohol,
sondern jeder seine Flasche
Alkohol und die Gemeinde ist dafür
verantwortlich."

"Wir haben seit 2010 leider den
Beginn von Einbrüchen. Vor der
Einbruchsserie brauchte man nicht
so aufpassen. Das war 2010 was
ganz Neues. Dadurch ist das
Misstrauen gewachsen, früher war
ich vertrauensseliger. Ehrliche und
unehrliche Leute gibt es überall,
das kann man nicht alles den
Ausländern in die Schuhe
schieben."

[Freiwillige Feuerwehr in Zimkendorf]

“Bei den Jugendlichen ist es schwieriger, sie zu erreichen, ist ein großes Problem. Man muss jetzt in den Kindergärten anfragen, sonst kriegt man sie nicht. Aber es ist auch schwer, Erwachsene zu finden, die uns unterstützen.”;

“Das ist im ganzen Amt vor allem zeitlich für Viele schwer geworden. Früher galt es immer, die Feuerwehr trinkt nur. In den zehn Jahren haben wir uns gut entwickelt. Viele Neue sind nachgezogen. Klar trinken sie auch ihr Bier, aber in Maßen und nicht in den Ausbildungen und auf keinen Festen, wenn man einsatzmäßig unterwegs ist. Wir sind zum Kaffeetrinkerverein geworden.”;

“In vielen Regionen schauen sie, ob

sie die Standorte zusammenlegen können. Die kleineren Feuerwehren sterben langsam aus. Ist eine Kostenfrage. Sie versuchen übers Land, die Feuerwehren zusammenzulegen zu zwei Endstützpunktfeuerwehren, aber keiner möchte seinen Standort aufgeben und es kommt auch drauf an, in welchen Aufgaben sie vermittelbar sind.”;

“Wir haben das Brandgebiet in Langendorf mit übernommen. Der Arbeitgeber geht bei den meisten vor, der bezahlt ja den Lohn. Die Tischlerei lässt zum Beispiel ihre Leute los zum Einsatz, weil sie die eigene Erfahrung gemacht haben, als die Tischlerei abgebrannt ist. Man kriegt kein Verständnis, wenn man es selbst nicht erlebt hat.”;

“Als damals in Pantelitz das Haus gebrannt hat (Kaminbrand), da

wurde ich grad 16, das war die Motivation für mich. Ich arbeite im Schichtbetrieb, wenn nachts was ist, lässt mich mein Arbeitgeber los, am Tage nicht. Für die Arbeitgeber gilt, dass sie den Ausfall der zum Einsatz gerufenen Mitarbeiter für den Tag vom Amt zurückholen können. Die wissen es auch, aber in dem Moment fehlt die Arbeitskraft, das ist das Problem.”

[Gemeinschaft]

“Es ist ein Wohndorf mit vielen Zugezogenen. Zugezogene bleiben Zugezogene, auch über Generationen. Das ist ein typisches Dorfding. In der Zwischenzeit sind hier mehr Zugezogene als Alteingesessene. Alle sind offen und hilfsbereit. Wir fühlten uns als Zugezogene gleich aufgenommen, eine Frau mit Kind ist die Straße immer hoch und runter gelaufen, bis wir mal rausgegangen sind. Sie haben uns alle ganz herzlich aufgenommen. Wie es sich so auf dem Dorf gehört, sind alle auch immer gut informiert übereinander. Man weiß schon, wann der Nachbar weg ist und schaut mal. Gegenüber wurde neu gebaut, zwei Jungs im Alter unserer Jungs, dadurch ist das Eis ganz schnell gebrochen.”

“Es kommt darauf an, wie man aufeinander zugeht, wenn die erste Hemmschwelle überwunden ist. Das typisch Norddeutsche. Wichtig ist, der, der in den Ort zieht, muss den ersten Schritt machen. Das war bei uns so, entweder locker auf der Straße oder auch klingeln. Wir haben tatsächlich bei fünf, sechs Häusern geklingelt. Als die Bagger kamen, war das Eis gebrochen. Wenn man keine Kinder hat, ist es einfacher mit Hund.”

[Wunschliste]

“Ich bin jetzt gerade in Pension. Ich war tagsüber immer in Stralsund, aber abends habe ich mich immer gefreut, endlich ein ruhiges Plätzchen zu finden, wir leben um den Speckgürtel der Stadt herum. Unser Wunsch ist eigentlich, dass alles so schön gepflegt bleibt.”